

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 4 (1929)
Heft: 11

Artikel: Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongress 1929 in Rom
Autor: Peter, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Anschluss an das Hydrantennetz sein mit Schlauchhähnen in einer Maximaldistanz von ca. 20—25 Metern von den zu bewässernden Gewächsen. Ist eine solche Einrichtung nicht vorhanden, so sind in den Boden eingebaute Tonnen oder Betonbecken sehr ratsam zur Aufnahme des Regenwassers, eventuell unter Mitbenützung des Dach-Abwassers. Ein kleiner Vorteil dieser Art besteht in der Erwärmungsmöglichkeit des Wasservorrates durch die Sonne, was für empfindlichere Gewächse oft beim Begiessen von Vorteil ist. Wie

wichtig eine sorgfältige Bewässerung des Gartens ist, zeigt die Tatsache, dass die Prüfung des Absterbens von Gewächsen in Gärten in ca. 90% als Todesursache Wassermangel festgestellt hat. Es ist also nicht nur bei der Erstellung auf obige Einrichtungen zu achten, sondern es ist unumgänglich notwendig, dass auch der Gartenbewohner während des ganzen Jahres das Gedeihen seiner Pflanzen beobachtet und Trockenheitserscheinungen sofort mit genügender Wasserzufuhr beseitigt.

Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongress 1929 in Rom

Von Dr. H. Peter, Zürich

Der Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau in London versteht es, seine Kongresse zu veranstalten. Wie im Jahre 1928 Paris, so war es in diesem Jahre Rom, das allein durch seinen Namen eine grosse Wirkung ausübte. Und wer bei seiner Betrachtung über das Nebensächliche sich erhob, wird kaum unbefriedigt geblieben sein. Daneben musste es besonders den Städtebauer interessieren, in welcher Weise die Bedürfnisse des Grosstadtverkehrs in Uebereinstimmung gebracht werden mit der Rücksichtnahme auf die vorhandenen Denkmäler einer grossen historischen Vergangenheit. Dementsprechend waren auch die Kongress-themen gewählt worden: Die zeitgemässe Neuplanung alter und historischer Städte und die Planungsmethoden für die Erweiterung von Städten mit besonderer Berücksichtigung der alter und historischer Städte. Dazu kamen: Die Finanzierung der Arbeiter- und Mittelstandswohnungen mit besonderer Berücksichtigung der Kapitalbeschaffung und die Planung von Wohnhausbaugruppen in grossen Städten. Wie üblich war der gedruckte Bericht mit Beiträgen aller Länder über diese 4 Themen vorher den Teilnehmern zugestellt worden, so dass eine allgemeine Orientierung erfolgen konnte. Aus der Schweiz sind Beiträge nur zum dritten und vierten Thema von Dr. H. Peter-Zürich und Architekt H. Oetiker-Zürich geliefert worden.

Die Kongressverhandlungen fanden im stolzen Ausstellungsplatz statt. Der offizielle Empfang durch den Gouverneur von Rom jedoch vollzog sich in feierlicher Sitzung an historischer Stätte auf dem Capitol, wo die Vertreter der Stadt und der fascistischen Regierung erklärten, dass sie die Gesichtspunkte des modernen Wohnungs- und Städtebaues und die Ergebnisse des Kongresses nach Möglichkeit befolgen werden. Im Gegensatz zu den Verhandlungen in Paris, wo die Franzosen sich wenig beteiligten, zeigte es sich denn auch, dass die Italiener den zur Diskussion gestellten Fragen reges Interesse entgegen brachten. Dabei vertraten sie, gelegentlich etwas zu breit, ihre lokalen Forderungen, die immerhin nicht in allen Ländern gleiche Bedeutung besitzen. Der Gefahr, dass die einzelnen Redner zu sehr nur aus den ihnen naheliegenden Bedürfnissen heraus sich äussern, und die Fragen allgemeiner Natur übersahen oder vernachlässigten, entging auch dieser Kongress nicht. Immerhin hat der Fachmann manches Interessante vernommen, wie z. B., dass Liverpool vom Flach- zum Hochbau übergegangen ist, während Manchester anderer Meinung ist und den Flachbau nach wie vor für das Beste hält, und mehr als 3 Geschosse nicht befürwortet. Der Vertreter des Internationalen und des Fascistischen Haus- und Grundeigentümer-Verbandes wünschte den Beizug der Hausbesitzer, damit sie mit ihren Erfahrungen mithelfen können zur Lösung der schwebenden Fragen; der Verband sei zur Mitwirkung bereit. Zur Förderung der Spartätigkeit, besonders in kapitalarmen Ländern, wurde empfohlen, den Kauf von Häusern in Raten zu fördern, wobei derjenige, der alle Raten zahlt, Eigentümer wird, während bei Nichtbezahlung die Raten verfallen. Es zeigte sich, dass in den kapital- und den valutaarmen Ländern die Finanzierung des Wohnungsbaues ein ausserordentlich schwieriges Problem darstellt, müssen doch heute in Deutschland I. Hypotheken auf dem freien Kapitalmarkt mit mindestens 8% und II. Hypotheken mit 10, 12 bis 15% verzinst werden. Auch auf die Bausparkassen wurde hingewiesen, durch die ein Bauherr mit Hilfe von zum voraus und nachträglich bezahlten Raten ein Haus erwerben kann, wobei er

von Anfang an Eigentümer wird. Das System ist sehr kompliziert; es eignet sich für unsere schweizerischen Verhältnisse weniger, da bei uns die Erlangung des notwendigen Baugeldes zu günstigem Zinsfuss unter normalen Umständen leicht möglich ist. Die Bausparkassen haben sich in den englisch sprechenden Ländern (Amerika, England) entwickelt und werden neuerdings auch in Deutschland und Oesterreich, aber mit anderen Methoden, propagiert. Besondere Vorsichtsmassnahmen zum Schutze der kleinen Sparer sind durchaus am Platz, weshalb die grossen deutschen Genossenschaftsverbände ausschliesslich öffentliche Bausparkassen befürworten.

Besichtigungen. In gut organisierten Nachmittagsfahrten, die den Teilnehmern gleichzeitig die Schönheit der Stadt und einen Teil ihrer bedeutendsten Denkmäler aus Altertum und Mittelalter zeigten, wurden die Wohnkolonien aus den letzten Jahren besichtigt, die auf die verschiedensten Gegenden verteilt sind. Mit einer Ausnahme sind es durchwegs 5—7 geschossige Wohnhäuser. Bei ihrer Beurteilung ist aber nicht zu übersehen, dass das Klima von Mittelitalien für den Wohnungsbau andere Voraussetzungen bietet, als z. B. unser Klima, so dass das Zusammenwohnen in grossen Wohnblöcken sich eher rechtfertigen lässt. Die einzelnen Kolonien weisen übrigens, im Vergleich zu dem dort üblichen Volkswohnungsbau, grössere Abstände und gute Hofbildungen auf.

In Garbatello, an der westlichen Peripherie der Stadt, ist sodann eine sehr grosse weiträumige Kleinhauskolonie für Arbeiter mit Gärten erstellt worden. Hier sind auch, extra auf den Kongress hin, eine Anzahl Ein- und Zweifamilienhäuser innert 4 Monaten und 10 Tagen gebaut worden, die den Beifall der Teilnehmer gefunden haben, sowohl was innere Einteilung und Ausstattung, als was die äussere Gestaltung und Geländeaufschliessung betrifft. Die Kolonie zeigte, dass die neueren Ideen über Wohnungs- und Städtebau bei der jungen italienischen Architektenschule volles Verständnis gefunden haben.

Erbauer der neuen Wohnungen sind in Italien im allgemeinen nicht die Genossenschaften, sondern die *Istituti per le case popolari*, welche in allen wichtigeren Städten und Ortschaften auf private Initiative hin mit behördlicher Unterstützung entstanden sind. Dieser halb-offizielle Charakter gibt ihnen auch den Kredit bei den Banken. Sie bauen für die armen Leute, welche schlecht und teuer wohnen; in einzelnen Städten, wie z. B. in Neapel sollen auch für den Mittelstand Häuser erstellt werden, da für diese Kategorie von Wohnungssuchenden der freie Baumarkt zu annehmbaren Zinsen nicht sorgt. Das Istituto baut entweder mit eigenen oder auch mit freierwerbenden Architekten und zwar in Regie oder durch Vergebung an Unternehmer. Bei den Submissionen wird an einzelnen Orten das sog. Mittelpreisverfahren angewendet, d. h. derjenige erhält den Zuschlag, der dem errechneten normalen Preise am nächsten kommt. In den einfachen Häusern werden 2—4 Zimmerwohnungen gebaut und vermietet. Dabei kennt man in Italien das eigenartige Rechtsgebilde, dass derjenige Mieter, der während 25 Jahren regelmässig seine Miete bezahlt hat, Eigentümer seiner Wohnung wird. Die Miete beträgt 6—7% des Verkehrswertes; bei Vertragsabschluss muss 10% angezahlt werden. Bei vorzeitigem notwendigem Wohnungswechsel kann mit dem Nachfolger eine Ablösung vereinbart werden auf der Basis z. B. von 5:2 der Uebernahme

der bereits bezahlten Mietraten. Zur Verwaltung eines Hauses, in welchem jede Wohnung einem andern zu Eigentum gehört (Stockwerkseigentum), wird eine Kommission unter den Beteiligten bestellt, welche die allgemeinen Verhältnisse, wie Unterhalt des Hauses, Kanalisation, Wasser, Treppenhaus, Lift usw., ordnet und mit zwei Drittel Mehrheit entscheidet. Sie kann im Notfall auch für den Unterhalt einer Wohnung Anordnungen treffen und sie zwangsweise ausführen lassen. Dieses Stockwerkseigentum war bei uns früher auch bekannt; es ist aber durch das Zivilgesetzbuch verboten worden.

In Rom wurden im Südwesten auch grosse Obdachlosenheime durch dasselbe Institut gebaut, gewaltige Baugebilde, in denen 5500 Personen untergebracht sind, aus den abgebrochenen Häusern oder wenn sie gerade keine Wohnung gefunden haben. Sie bezahlen 1 Lire pro Tag und Person und für das in grossen gemeinsamen Sälen eingenommene Essen 40—80 Centesimi.

Die Dankbarkeit der Bewohner in diesen Heimen in einzelnen besichtigten Kolonien gegenüber den Leitern der Istituti zeigte sich in rührender Weise anlässlich der Besichtigung. Die Leiter waren Gegenstand spontaner Ovationen seitens der Frauen, Männer, Kinder, Greise; sie wurden mit Evviva-Rufen, Blumen, Fahnen, Händeklatschen empfangen und von der dichten Menge dankbar umringt und bedankt. An anderen Orten wurden die Leiter von der Jugend mit Gesang und Evviva-Rufen begrüsst. Dieser Empfang machte auf die Kongressteilnehmer einen sehr guten Eindruck. In welcher unserer schweizerischen Bau- und Wohngenossenschaften ernten die Präsidenten und die Vorstandsmitglieder, die ihr Bestes und ihre ganze Zeit für das Wohl der Mitglieder hergeben, eine solch herzliche Aeusserung der Dankbarkeit und der Zuneigung der Bewohner? Hier könnten wir etwas lernen!

Die Ausstellung war im Palazzo dell' Esposizione ausgezeichnet untergebracht. Sie hatte ausschliesslich italie-

nischen Charakter. Die wichtigeren italienischen Städte hatten in der städtebaulichen Abteilung ihre Pläne über die Ausdehnung ihres Gebietes und ihre Projekte der Anpassung der neuen Verkehrsprobleme an die alten Stadtteile vorgelegt; in der Wohnungs-Abteilung gaben sie an Hand von Plänen, Photos, Modellen etc. einen Ueberblick über die Leistungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Man ersah daraus, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit die modernen Probleme unter dem neuen Regime in Italien, bis in die kleinen Städte hinab, behandelt werden und wie viel Tüchtiges geleistet wird. Besonders erwähnenswert ist die ausserordentlich reichhaltige und aufschlussreiche Ausstellung bester alter Ansichten und Pläne von Rom.

Zu jedem Kongresse gehören Feste. Italien weiss sie in eindrucksvoller Weise zu gestalten. Der Besuch der altrömischen, jetzt wieder ausgegrabenen Hafenstadt Ostia mit Bankett im Strandkasino des neuen Ostia, das einzigartige Gartenfest auf dem Palatin, dem Hügel mit den Ruinen der altrömischen Kaiser, und dann als Steigerung der stimmungsvollen abendlichen Empfang auf dem Kapitole durch die Stadt Rom waren herrliche Beweise hierfür.

Der Kongress wurde hierauf nach Neapel verlegt, der Stadt mit der wunderbaren landschaftlichen Lage am Meer, und den nach unseren Begriffen unerfreulichen Wohnungsverhältnissen. Aber auch hier hat der fortschrittliche Wohnungsbau begonnen. Ausflüge nach der Insel Capri, nach den Ruinen von Pompej und auf den Vesuch geben Einblicke in die Schönheiten dieser zweitgrössten Stadt Italiens.

In Mailand fand der Kongress seinen Abschluss, nachdem auch diese Stadt ihre sehr beachtenswerten Leistungen im Wohnungs- und Städtebau in Besichtigungen und Vorträgen gezeigt hatte.

Der nächste Internationale Kongress wird im Sommer 1930 in London, der übernächste im Herbst 1931 in Berlin abgehalten werden.

Bundesbahnen und neuerer Städtebau

Die Gesellschaft «Pro familia», Liga für den Schutz der Familie in wirtschaftlicher, moralischer und gesundheitlicher Hinsicht, mit Sitz in Lausanne, hatte im Sommer 1929 an die Bundesbahnen das Gesuch gerichtet, sie möchten eine Preisreduktion eintreten lassen auf Abonnements für Glieder ein und derselben Familie, um das Wohnen auf dem Lande oder wenigstens ausserhalb der Städte zu erleichtern.

Der Schweiz. Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform hat sich diesem Gesuch am 6. September 1929 in einer begründeten Eingabe angeschlossen. Er hat darin darauf hingewiesen, dass die Unterbringung der Bevölkerung der Städte und eigentlichen Fabrikorte in Eigenheimen mit Garten vor der Stadt oder auf dem Lande eine wichtige Frage sei. Die Kinder können hier in gesunder Umgebung aufwachsen; die Familie kann im eigenen Garten das nötige Gemüse pflanzen, Kleinviehzucht oder sogar ein kleines landwirtschaftliches Gewerbe betreiben. Da unsere Stadt- und Fabrikbevölkerung sich fortgesetzt aus dem Bauernstand ergänzt, gibt es viele Arbeiter und besonders Arbeiterfrauen, die gerne die Gelegenheit zu bäuerlicher oder doch wenigstens ländlicher oder gärtnerischer Betätigung benützen. Diese Auflockerung der Städte und grossen Orte, die in den letzten Jahren auch das Streben des fortschrittlichen Städtebaus ist, ist aber nur möglich, wenn die Verkehrsfrage vorteilhaft gelöst ist: wenn der Angestellte und seine Kinder vom Vororte aus leicht und billig zur Arbeit fahren kann. Die Tarife der S. B. B. beeinflussen daher in wesentlichem Umfang diese modernen Tendenzen. Wenn auch die Bundesbahnen sich nicht vorerst nach wohnungspolitischen Gesichtspunkten richten können, so dürfe doch die Frage der Zweckmässigkeit der Abonnementsverbilligung für Familienglieder auch aus kaufmännischen Erwägungen geprüft werden; denn der Wunsch und Wille, ausserhalb des Arbeitsortes zu wohnen, ist in unserer Bevölkerung stark verbreitet.

Am 24. September 1929 hat die Generaldirektion dem Verbands eine ausführliche Antwort zukommen lassen. Da ihr Inhalt für die Beurteilung der Stellung unserer Staatsbahnen zu den neuesten Bestrebungen im Städtebau wichtig ist, geben wir ihn im vollen Umfange wieder, da grössere Kreise sich hierfür interessieren:

«Auf Ihr geschätztes Schreiben vom 6. d. M. beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, dass sich die Bundesbahnen bei der Festsetzung der Bedingungen und Taxen des Tarifs für Streckenabonnements von jeher in weitgehendem Masse von sozialen Erwägungen und gleichzeitig vom Bestreben leiten liessen, zu der Lösung des Wohnproblems der Städte nach Möglichkeit beizutragen. Diesem Bestreben wurde durch Ansetzung möglichst niedriger Preise für die sogen. Arbeiterabonnements und die Schülerabonnements Rechnung getragen. Als es galt, die Tarife den durch den Krieg und die Nachkriegszeit hervorgerufenen grossen Umwälzungen im wirtschaftlichen Leben anzupassen, wurden die Vorkriegspreise der Arbeiterabonnements, von denen im Jahre 1928 680 470 Stück oder 75% des Gesamtumsatzes an Streckenabonnements bezogen wurden, und der Schülerabonnements (Abonnements für Schüler und Lehrlinge) erheblich weniger stark erhöht als diejenigen der Abonnements des allgemeinen Verkehrs. Ferner wurde die ursprüngliche Lohngrenze für den Bezug von Arbeiterabonnements von Fr. 8.— pro Arbeitstag oder Fr. 200.— im Monat auf Fr. 18.— pro Arbeitstag oder Fr. 450.— im Monat erhöht, wodurch der Kreis der Bezugberechtigten ganz bedeutend ausgedehnt wurde. In neuerer Zeit sind sodann Schülerabonnements zu besonders ermässigten Preisen mit Gültigkeit an nur einem Tage und solche mit Gültigkeit an zwei Tagen in der Woche eingeführt worden.

Wir erlauben uns, Ihnen nachstehend einige Angaben über die kilometrischen Erträgnisse aus den hauptsächlich in Betracht kommenden Schülerabonnements der Serie II, gültig